Nr. 109. 37. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 16,50 Mk., monatl. 5,50 Mk. frei ins Haus, vorher zahlbar. Postbezug: Monatlich 5,50 Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 8,75 Mk., für das übrige Ausland 13,— Mk. bei täglich einmal. Zustellung 11,— Mk. + Valuta-Aufschlag. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz, eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Kolonelzeile kostet 2,— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 2,— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Sonnabend, den 28. Februar 1920.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Wilson an den Obersten Rat.

Paris, 28. Februar. (WTB.) Die Note des Präsidenten Wilson vom 25. Februar beharrt auf der Stellungnahme, die Wilson früher den Beschlüssen des englischen und des französischen Ministerpräsidenten gegenüber eingenommen hat. Sie anerkennt, daß der Präsident keine Einwände erheben wird gegen ein Abkommen über die italienisch-südslawische Grenze im Gebiet von Fiume, wenn es sowohl von Italien als auch von Südslawien angenommen wird, vorausgesetzt, daß dieses Abkommen nicht auf einer Kompensation beruht, die auf Kosten von Angehörigen einer dritten Macht gewährt wird. Der Präsident ist bereit, eine freundschaftliche Verständigung dieser Art zwischen Südslawien und Italien anzunehmen, da lediglich die Angehörigen dieser beiden Mächte an dieser Frage interessiert sind, unter der Voraussetzung, daß das Ergebnis einer direkten Verständigung zwischen den beiden Ländern sich innerhalb der Schranken und Grundsätze des Selbstbestimmungsrechtes hält. Sollten die beiden Parteien zu keiner Verständigung gelangen, so hätten sie sich der Entscheidung Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten zu unterwerfen. Präsident Wilson erklärt entschieden, gegen eine Teilung Albaniens in drei Teile zu sein, selbst wenn diese Teilung die Südslawen befriedigen würde. Schließlich beharrt er auf seiner Ansicht, daß der Geheimvertrag von London jetzt nicht in Anwendung gebracht werde. Die Lage, auf Grund deren dieser Vertrag beschlossen wurde, sei durch die Ergebnisse des Krieges völlig verändert worden.

Ratifikation und Adriafrage.

Paris, 27. Februar. Pertinax gibt im „Echo de Paris" einige Punkte wieder, die in der Versammlung des Obersten Rates zur Erörterung kamen. Nitti willigte darein, mit Trumbitsch wieder in Verhandlungen zu treten. Das Kompromiß in der Adriafrage vom 20. Januar ist also der Erzielung eines Einvernehmens wieder einen Schritt näher gerückt. Lloyd George und Millerand beeilten sich nun, diese neue Tatsache Wilson zur Kenntnis zu bringen. Außerdem wurden die Grenzen Klein-Asiens festgesetzt; der Italien zufallende Teil ist erheblich.

Washington, 27. Februar. Der Senat hat neuerdings fast einstimmig den Vorbehalt zu den Bestimmungen des Friedensvertrages über die Ausführung der Mandate angenommen. Senator Hitchcock hatte vorher angekündigt, daß die Regierung diesen Vorbehalt nicht bekämpfe.

Albany, 27. Februar. (Reuter.) Der demokratische Staatskonvent hat ein Parteiprogramm angenommen, in dem er sich für die sofortige Ratifikation des Friedensvertrages ohne „destruktive" Vorbehalte, für Regelung der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit zwecks Beendigung von Ausständen und Aussperrungen, sowie für baldige Aufhebung des Alkoholverbotes erklärt.

Abflauen des französischen Eisenbahnerstreiks?

Paris, 27. Februar. Laut Havasmeldung ist im Eisenbahneraustand seit Mittag auf den Nord- und Ostbahnen eine Entspannung bemerkbar. Bei der Dienstablösung um 2 Uhr nachmittags nahmen mehr Eisenbahner die Arbeit auf. Man glaubt, heute abend den normalen Dienst wiederherstellen zu können.

Paris, 27. Februar. Laut Havasmeldung genehmigte die Kammer den Gesetzentwurf über Requirierung von Automobilen im Falle eines Verkehrsstreiks. In der Debatte erklärte Millerand, wenn die Eisenbahner die Arbeit wieder aufgenommen haben würden, werde die Regierung einen paritätischen Schiedsgerichtsausschuß aus Direktion und Personal einsetzen. Der Gesetzentwurf wurde mit 511 gegen 70 Stimmen angenommen.

Rußlands Marsch zum Frieden.

Annapolis, 27. Februar. (Funkspruch.) Die Bolschewisten melden drahtlos, daß das weiße Heer des Generals Tolstoi nach der Niederlage bei Gurjew in vollständiger Auflösung in der Richtung auf das Kaspische Meer geflohen sei.

Prag, 28. Februar. (WTB.) Die Wiener Blätter veröffentlichen eine Note, welche der russische Volkskommissar für Aeußeres Tschitscherin an das tschecho-slowakische Ministerium des Aeußern gerichtet hat, worin er ein formelles Friedensangebot macht. Wie das tschechische Pressebureau mitteilt, liegen im tschecho-slowakischen Ministerium des Aeußern über diese Note noch keine direkten Meldungen vor.

Frankreich und die Internationale.

Straßburg, 27 Februar. (Havas.) Die am Donnerstag vom Sozialistenkongreß ernannte Kommission bemüht sich, eine Erklärung aufzusetzen, die eine möglichst große Zahl der Delegierten befriedigen würde. In dieser Kommission sind die Anhänger der Wiedererrichtung der Internationale (Schattierung Longuet) in schwacher Mehrheit. Sie stimmen dem sofortigen Anschluß an die Moskauer Internationale zu, unter der Bedingung, daß die französische Sektion der dritten Internationale Herr ihrer Parteidisziplin und ihrer inneren Politik bleibe. Andere Anhänger der extremsten Richtungen in der Kommission bestehen auf der Einführung von Sowjets in Frankreich auf dem Wege über die Gewerkschaften und die Arbeiter-Kooperativen. Eine Einigung wird schwierig sein. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß die Verfechter der Wiederaufrichtung der Internationale mit Longuet im Kongreß die Mehrheit erhalten werden.

Einigung in der Reichseisenbahnfrage.

Karlsruhe, 27. Februar. (WTB.) Die Verhandlungen der Länder mit Staatsbahnbesitz wegen des Ueberganges der Staatseisenbahnen an das Reich zum 1. April 1920 haben in den letzten Tagen zu einer Einigung über die Fassung des Vertragsentwurfs geführt. Es ist in Aussicht genommen, daß alle Länder einen gleichlautenden gemeinsamen Vertrag mit dem Reich abschließen.

In der Frage der Festsetzung der Abfindungssumme läßt der Vertragsentwurf den Ländern eine gewisse Wahl. Sobald der Wortlaut des Vertragsentwurfs vorliegt, was in diesen Tagen der Fall sein wird, geht er dem Landtag zu.

Gleichzeitig soll nochmals der Eisenbahnrat gehört werden, der zu diesem Zweck durch hervorragende Sachverständige auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens sowie durch weitere Vertreter von Industrie, Gewerbe, Handel, Landwirtschaft, Städten, Gemeinden usw. verstärkt werden soll. Der Vertrag kann nur in Kraft treten, wenn er durch Gesetze des Reichs und der beteiligten Länder genehmigt wird.

250 000 Kriegsgefangene zurückgekehrt.

Wie die Reichsstelle für Kriegs- und Zivilgefangene mitteilt, sind bis zum heutigen Tage 250 000 Kriegsgefangene aus Frankreich und Belgien in die Heimat zurückgekehrt. Die Transporte laufen fortgesetzt weiter und vollziehen sich ohne irgendwelche Stockungen. Wenn dasselbe Tempo beibehalten wird, so dürften mit Ablauf der nächsten sechs Wochen sämtliche Gefangene der Heimat wieder zurückgegeben sein.

Telegrammzensur in Oberschlesien.

Oppeln, 28. Februar. (TU.) Die interalliierte Kommission hat, wie gemeldet, die Telegrammzensur für Oberschlesien angeordnet. Sie hat aber inzwischen eine bedeutende Milderung erfahren. Telegramme in offener Sprache brauchen dem Kontrolleur nicht mehr vorgelegt zu werden, sondern nur noch solche in verabredeter Sprache. Verboten bleiben dagegen chiffrierte Telegramme.

Die Abfindungsfrage.

Durch verschiedene Blätter geht die Nachricht, daß die sozialdemokratischen Fraktionen der National- wie der Landesversammlung dem vorgeschlagenen Vergleich zwischen Preußen und der Hohenzollernfamilie ablehnend gegenüberstehen. Diese Nachricht hätten die Redaktionen schon früher bringen können, wenn sie den „Vorwärts" aufmerksamer gelesen hätten. Sie tun aber noch ein übriges, indem sie eine Krise im preußischen Finanzministerium ankündigen. Wir wissen von einer solchen Krise nichts und glauben nicht an sie. Der preußische Finanzminister, Genosse Dr. Südekum, hat den angefochtenen Vergleich abgeschlossen, weil ihm durch die gesamte Rechtslage die Hände gebunden waren. Würde ihm von der Nationalversammlung durch Verbesserung der Rechtslage Gelegenheit gegeben, einen für die preußischen Staatsfinanzen günstigeren Vergleich abzuschließen, so wäre das nach unserer Auffassung ein Anlaß für ihn, sich zu freuen, nicht aber seinen Abschied einzureichen.

Bergarbeitersiedlung.

Um die großen und volkswirtschaftlich hochbedeutenden Aufgaben der Beschaffung von Bergmannswohnstätten im rheinisch-westfälischen Ruhrkohlenbezirk, soweit die Landesregierung an ihnen beteiligt ist, einer beschleunigten Lösung entgegenzuführen, hat der Minister für Volkswohlfahrt einstweilen einen Kommissar nach Essen entsandt. Seine Entsendung erfolgte, um die Schwierigkeiten, die bisher noch durch die Zuständigkeit der drei Regierungspräsidenten in Münster, Arnsberg und Düsseldorf bestanden, schon jetzt zu beseitigen. Eine Zusammenfassung der Zuständigkeiten auf allen Gebieten des Wohnungswesens wird künftig durch das zurzeit der Landesversammlung vorliegende Gesetz über „die Schaffung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk" gewährleistet. Um jedoch jeden Zeitverlust bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes zu vermeiden, ist die vorübergehende Entsendung eines Kommissars beschlossen worden. Als „Kommissar des Ministers für Volkswohlfahrt für Errichtung von Bergmannswohnungen im rheinisch-westfälischen Ruhrkohlenbezirk" ist der Regierungs- und Baurat Dr. ing. Rappaport mit Amtssitz in Essen bestimmt.

Der Sinn des Caillauxprozesses.

Man könnte sich auf den Standpunkt stellen, daß der Prozeß gegen Caillaux uns eigentlich nichts angeht und daß wir uns, zumal in unserer gegenwärtigen Lage, mit wichtigeren Dingen zu befassen haben, als mit der Anklage gegen den früheren französischen Ministerpräsidenten, über die jetzt nach 25 Monaten Freiheitsberaubung vor dem Senat als Staatsgerichtshof endlich verhandelt wird. Aber als Sozialisten, die in allen Fragen für Gerechtigkeit und Menschlichkeit eintreten, können wir an diesem Prozeß nicht achtlos vorübergehen.

In diesem besonderen Falle paart sich aber auch die allgemeine Frage der reinen Menschlichkeit und Gerechtigkeit mit einem der wichtigsten Probleme der Zukunft, nämlich mit der Erreichung einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Die Lösung dieser Aufgabe ist sowohl durch den Frankfurter wie durch den Versailler Frieden verhindert worden, und deshalb hat gerade der Vertrag, der am 7. Mai 1919 der deutschen Delegation im Trianon-Palace überreicht wurde, die wahrhaft pazifistischen Männer beider Länder zur Verzweiflung gebracht. Solange die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht erzielt ist, werden kriegerische Verwicklungen wie ein Damoklesschwert über den Völkern Europas schweben — und sobald sie erreicht ist, ist der Weltfriede auf Jahrhunderte hinaus gesichert.

Denn der Fall Caillaux ist vor allem die Tragödie der durch den Ausbruch des Weltkrieges gescheiterten Versöhnung zwischen den beiden Nachbarvölkern. Wir wollen auf die einzelnen Punkte der Anklage nicht eingehen, wir müßten sonst feststellen, daß auf der einen Seite Caillaux in seinem Verkehr sehr leichtsinnig gewesen ist, daß er mit Männern befreundet war, die inzwischen wegen verräterischer Handlungen erschossen wurden; aber auf der anderen Seite müßten wir dann auch die ganz niederträchtigen polizeilichen Manöver erzählen, mit deren Hilfe die Regierung Clemenceau versucht hat, seine Schuld nachzuweisen: Bestechungen, Unterschlagungen, Fälschungen — nichts hat man unterlassen, um „Zeugen" zu gewinnen und um sich „Material" zu beschaffen. Man konnte im vorigen Sommer in linksstehenden französischen Blättern die ausführliche Geschichte dieser Untersuchung lesen und gewann manchmal den Eindruck, daß es sich nicht um einen hochpolitischen Prozeß, sondern um einen raffinierten Sherlock Holmes-Roman handelte.

In Wirklichkeit aber handelt es sich um die pazifistische Politik, welche Caillaux in der Agadirzeit, im Sommer 1911, verfolgt hat und die in den Augen aller seiner politischen Gegner, vom Präsidenten Poincaré bis zum Royalistenführer Léon Daudet als ein Staatsverbrechen galt und gelten mußte. Denn entweder hielt man den Revanchekrieg für eine heilige Pflicht, und dann war jede „Verzichtspolitik" Hochverrat, oder man betrachtete den Wiedergewinn Elsaß-Lothringens als einer gegenseitigen Niedermetzelung der Völker nicht wert, und dann war der Chauvinismus eine gemeingefährliche Sünde. Ob es sich um die Ermordung von Jaurès oder um die Verfolgung von Caillaux handelt, um diese Fragestellung kommt man nicht herum.

Unter Führung von Caillaux war im Winter 1914 die radikale Partei zu einer geschlossenen Kampfformation gegen die chauvinistische Politik Poincarés, Barthous und Millerands geworden; als solche und durch ein verständiges Wahlabkommen mit den Sozialisten hatte sie bei den Wahlen im Mai einen glänzenden Sieg davongetragen. Wenn auch Caillaux selbst in den letzten Monaten vor dem Krieg unglücklicherweise sich infolge des Mordprozesses gegen seine Frau von der aktiven Politik fernhalten mußte, so blieb er doch die Seele dieser größten aller Parteien und die Hoffnung aller Anhänger einer deutsch-französischen Verständigung.

Ist es nun ein Wunder, daß er unter diesen Umständen auch nach dem Ausbruch des Krieges in den Augen der deutschen politischen Kreise der Mann blieb, auf den sich alle Blicke konzentrierten, als man die französische Nation sich immer unrettbarer in die Sackgasse des wüstesten Deutschenhasses und des Krieges bis-ans-Ende verrennen sah. Es war ja doch ganz selbstverständlich, daß Caillaux die Hoffnung aller derer war, die nach einem Ausweg aus dem endlosen Blutbad suchten, genau so wie Giolitti in Italien, wie Graf Witte in Rußland, und wie sogar Asquith (im Vergleich zu Lloyd George) in England für uns die Staatsmänner waren, von denen wir den Verständigungsfrieden erhofften.

Und daraus soll Caillaux von seinen Landsleuten ein Verbrechen gemacht werden? Weil man in Paris erfahren hat, daß deutsche Regierungsstellen den Redaktionen nahegelegt hatten, von Caillaux mit Zurückhaltung zu sprechen, ihn

nicht durch auffallende Lobsprüche zu kompromittieren, wirft man ihm „Einverständnis mit dem Feinde" vor! Aber das war ja eine ganz selbstverständliche Maßregel, und es ist unzweifelhaft, daß auch die Londoner und Pariser Pressestellen während des Krieges den Zeitungen ähnliche Weisungen in bezug auf einzelne deutsche Verwählichkeiten gegeben haben, deren Opposition nicht unerwünscht erschien. Wer aber würde in Deutschland so kindisch und töricht sein, diese von der Gegenseite absichtlich „geschonten" und „vorsichtig behandelten" Männer des Hochverrates zu beschuldigen? Das ist eben nur in einem Lande möglich, in dem der Haß gegen den Feind pathologische Formen angenommen hat und in dem man in jeden, der im Verdacht stand, das Für und Wider des Kampfes bis-ans-Ende zu erwägen, einen Verräter witterte. Daß Caillaux zu Anfang des dritten Kriegsjahres sich mit der Frage der Zweckmäßigkeit einer Fortsetzung des Krieges beschäftigte und sich darüber nicht nur mit französischen Politikern, sondern auch mit gewissen Staatsmännern der Alliierten, wie z. B. mit dem italienischen Kolonialminister Martini, aussprach, steht fest. Auch wollte er in der Tatsache des Kriegsausbruches keinen Beweis dafür erblicken, daß seine friedliche Politik während und nach Agadir verfehlt gewesen sei. Endlich scheint er frühzeitig erkannt zu haben, daß der eigentliche europäische Nutznießer des endlosen Krieges letzten Endes nur England sein würde. Und wer möchte selbst in Frankreich heute bestreiten, daß er in den meisten Punkten vollständig recht hatte?

Nur in dem einen Punkte hat er scheinbar unrecht behalten: Frankreich hat schließlich doch gesiegt. Aber auch hierin wird ihm eine nahe Zukunft recht geben und beweisen, daß dieser sogenannte Sieg für sein Land eine viel schlimmere Katastrophe war, als es ein Verständigungsfrieden Ende 1916 gewesen wäre. Im übrigen ist es eine Binsenwahrheit, daß die Entente ihren Sieg weder Foch, noch Clemenceau, noch irgendeinem ihrer Staatsmänner oder Generäle verdankt, sondern nur unseren Alldeutschen. Hätten diese nicht den rücksichtslosen U-Boot-Krieg erzwungen und dadurch das Eingreifen Amerikas verursacht, dann wäre vermutlich die Politik Caillaux' die einzige Rettung für Frankreich gewesen, und das französische Volk hätte dann froh sein können, daß es überhaupt einen Caillaux besessen hätte, den es an den Verhandlungstisch hätte schicken können! Poincaré, Clemenceau und alle diese großen Retter des Vaterlandes sollten sich ja nicht viel darüber einbilden, daß ihnen die Ereignisse schließlich recht gegeben haben. Was sie damals trieben, war nur ein frevelhaftes Hasardspiel mit dem Blute ihrer Volksgenossen, und ihr einziges Glück ist es gewesen, daß auf der anderen Seite es noch leichtsinnigere Hasardspieler gab, die alles auf die Karte des U-Boot-Krieges einsetzten — und verloren.

Wir sind nicht in die Geheimnisse der wilhelminischen Diplomatie eingeweiht, aber wir sind überzeugt, daß, wenn Jagow, Bernstorff, Lancken und alle Deutschen, deren Namen in der Anklageschrift vorkommen, unter Eid vernommen würden, sie nichts anderes aussagen könnten, als daß sie eben, wie es ihre Aufgabe und ihre Pflicht war, versucht haben, sich über Caillaux' Ansichten zu informieren, den Kontakt mit ihm zu gewinnen — und daß dies ihnen leider nicht gelungen ist. Aber an einer solchen Vernehmung ist natürlich bei der in Frankreich herrschenden Psychose gar nicht zu denken, und jedes Wort aus deutschem Munde, das zu seinen Gunsten spräche, würde ihn nur belasten. Es ist auch möglich, daß diese Zeilen gegen ihn ausgebeutet werden. Von den meisten seiner früheren Parteifreunde verlassen und verleugnet, nur noch von den Sozialisten in Schutz genommen, dürfte er wohl durch die als Richter verkleideten Senatoren kaum freigesprochen werden. Aber ebensowenig wie wir es uns nehmen lassen, unsere Liebe und unsere Verehrung gegenüber dem Märtyrer des Sozialismus, Jaurès, zum Ausdruck zu bringen, ebensowenig wollen wir mit unserem Urteil über den Sinn des Caillaux-Prozesses zurückhalten: Es ist der Prozeß gegen die Idee der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich!

Deutschnationale Heuchelei.

In einem durchaus sachkundigen Leitartikel über Caillaux hat die „Tägl. Rundschau" die „Verbrechen" aufgezählt, deren sich der französische Staatsmann in den Augen der französischen Bourgeoisie schuldig gemacht hat. Er sei im Gegensatz zu Millerand, „dem dienstfertigen Handlanger der imperialistischen Diktatur, dem Pudling des Bundes von Säbel und Weihwedel und dem Verlümpfer der äußersten Scharfmacherei", seinen Idealen treu geblieben. Er sei der demokratische Sohn eines reaktionären Vaters, der unter Mac Mahon Minister war. Er sei sehr reich, habe aber nicht sich „in den Dienst der Finanzoligarchie" stellen wollen. Er sei der Schöpfer der Einkommensteuer und endlich der Mann der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich gewesen.

Das ist alles an sich ganz richtig, aber es ist doch ein starkes Stück, wenn ausgerechnet die „Tägliche Rundschau" ihre Sympathie für den Mann betont, der sich aller dieser „Verbrechen" schuldig machte, und wenn sie sich über seine Verfolger ergürnt. Unsere Deutschnationalen sind wahrhaftig die letzten, die ein Recht haben, über die Verfolgung von Caillaux auch nur ein Wort zu verlieren. Wenn man selbst im Dienste einer Finanzoligarchie steht, wenn man selbst als Wortführer des Großkapitalismus die Männer als Verräter beschimpft, deren steuergesetzliche Tätigkeit gefürchtet wird — denn es besteht in der Tat eine gewisse Analogie zwischen dem Fall Caillaux und dem Fall Erzberger! — dann ist es nichts anderes, als eine Heuchelei, wenn man eine besondere Teilnahme für das Schicksal des Angeklagten bekundet. Und vor allem möchten wir wissen, wie die „Tägliche Rundschau", ein Blatt, das in den Jahren vor dem Kriege alles getan hat, um das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich zu vergiften, dazu kommt, aus Caillaux' pazifistischer Tätigkeit Kapital zu schlagen. Gewiß ist Caillaux der Gegner der Revanchepolitik gewesen, aber die Verständigung, die er erstrebte, war die des demokratischen Frankreichs und des demokratischen Deutschlands, und er haßte das Deutschland der „Täglichen Rundschau" ebenso, wie wir das Frankreich des „Figaro" und der „Action Française" hassen.

Oberschlesien unter der Besatzung.

Von einem Genossen, der die Verhältnisse im besetzten Oberschlesien aus eigener Anschauung genau kennt, gehen uns folgende Ausführungen zu:

Seit einigen Tagen haben wir die französische Besatzung. Langsam fühlten sich die ersten kleinen Trupps in die Industrieorte hinein, bestaunt von den Einwohnern. Erst am zweiten Tage der Besetzung traten geschlossenere Formationen auf. Es ist stark übertrieben, wenn die Zeitungen im Reiche von großen patriotischen Kundgebungen berichten. Der deutschdenkende Oberschlesier hat durchaus keine Veranlassung, auf die Straße zu gehen. Er prüft die Verhältnisse kühl und kommt der Besatzung sehr reserviert entgegen. Das genügt aber auch. Die Herren der Kommission wissen sicher heute schon, woran sie mit der Bevölkerung sind. Ebenso wie auch wenigstens die Arbeiter ganz bestimmt wissen, was sie von der Kommission zu erwarten haben.

Denn bisher haben sich die Herren lediglich mit den Industriellen befaßt. Eine Kommission des Fünferrats der Gewerkschaften, die in Oppeln mit dem Herrn General Le Rond verhandelte, ist ziemlich kühl abgefertigt worden. Dafür aber hat die Kommission Verordnungen erlassen, die sehr tief in die Koalitionsfreiheit der Arbeiter eingreifen. Um den Arbeitern im Reiche ein ungefähres Bild von den „Freiheiten" des oberschlesischen Arbeiters unter der Besatzung zu geben, lassen wir hier eine dieser Verfügungen im Wortlaut folgen:

„Für die Genehmigung von Versammlungen hat der französische Zivilkommissar, Herr Major ...., folgende Bedingungen aufgestellt:

1. Die Versammlung ist mindestens drei Tage vorher bei der Polizeiverwaltung schriftlich zu beantragen unter Angabe von Zeit, Ort und des verantwortlichen Leiters der Versammlung sowie des Themas, das in der Versammlung zur Erörterung gelangen soll. Zwei Tage vorher hat die (deutsche) Polizeiverwaltung das Gesuch dem Herrn Zivilkommissar mit ihrem Gutachten vorzulegen.

2. Politische Fragen dürfen in keiner Versammlung zur Erörterung gelangen. Der Versammlungsleiter ist dafür haftbar und hat eine diesbezügliche Versicherung mit dem Antrage bzw. vor der Versammlung einzureichen.

3. Die Versammlung darf nur in geschlossenen Räumen stattfinden. Werden Räume eines öffentlichen Lokals hierzu benutzt, so ist der betreffende Raum lediglich für Versammlungszwecke und die Versammlungsteilnehmer zu reservieren, für alle übrigen Lokalbesucher zu sperren. An der Tür ist ein Plakat: „Geschlossene Gesellschaft" oder „Reserviert" anzubringen.

4. An den Versammlungen dürfen nur solche Personen teilnehmen, die eine Einladung erhalten haben. Die Einladung darf unter keinen Umständen durch Zeitungsbekanntmachungen oder durch öffentlichen Anschlag oder in ähnlicher öffentlicher Weise erfolgen. Aushang innerhalb des Fabrik- oder Arbeitsraumes ist zulässig.

5. Beim Hingehen in die Versammlungen und beim Fortgehen aus denselben dürfen sich keine Ansammlungen auf der Straße bilden. Die Versammlungsteilnehmer dürfen auch nicht den Weg zur oder von der Versammlung in geschlossenem Zuge zurücklegen."

Man hat so viel über die Bedrückungen unter dem Belagerungszustand gesprochen und geschrieben. Aber was hier die französische Behörde den oberschlesischen Arbeitern bietet, ist entschieden weit schlimmer, als die allerschärfste Verordnung des Befehlshabers der oberschlesischen Reichswehr. Als am 13. Februar die Regierungs- und Plebiszitkommission die Verwaltung des Landes übernahm, erließ sie eine Proklamation, in der es heißt:

„Mit der Besitznahme der Regierung im Namen der alliierten Mächte bis zur Ausführung des Plebiszits, durch welches die Einwohner selbst über die polnische oder deutsche Landeszugehörigkeit entscheiden werden, setzt die interalliierte Regierungskommission **eine neue Aera der Freiheit und der Gerechtigkeit** ein."

Die oberschlesischen Arbeiter haben von dieser neuen Freiheit und Gerechtigkeit schon allerlei bedenkliche Proben erhalten. Am 16. Februar begannen die Verhandlungen des französischen Kriegsgerichts in Gleiwitz. Es beschäftigte sich mit verschiedenen Vergehen, die bei der Besetzung durch die französischen Truppen begangen wurden. Meist handelte es sich um Kleinigkeiten; einige zerschlagene Fensterscheiben, einige in der Erregung gesprochene Worte, die von diensteifrigen Anbetern der französischen Behörde übermittelt wurden. Die Strafen waren ungeheuerlich. Wegen unbedeutender Dinge, die von wenig einwandfreien Zeugen bekundet wurden, sind angesehene Bürger und Arbeiter zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Wer Oberschlesien verlassen will, hat vorher ein Gesuch mit Angabe der Gründe an die französische Zivilverwaltung in Oppeln zu richten. Das bedeutet die vollständige Aufhebung der Freizügigkeit für alle Staatsbeamte in Oberschlesien.

Die Kommission erklärte, daß sie sich nur durch Erwägungen der Gesetze und der Gerechtigkeit leiten lassen wird und daß alle Bewohner Oberschlesiens ohne Unterschied der Nationalität, des Standes und der Religion sich auf ihren Rechtssinn und ihr aufrichtiges Wohlwollen verlassen können. Da scheint es aber doch, als wenn der Rechtssinn der Kommission ziemlich einseitig orientiert ist. Denn während man den Deutschen alle Versammlungen stark erschwert oder gänzlich verhindert, halten die Polen in den Dörfern ihre Versammlungen ab, wie sie wollen, ohne die hohe Kommission zu fragen. Stark mit Truppen belegt sind auch nur die überwiegend deutschen Industriestädte. Während Gleiwitz von französischen Soldaten wimmelt, sitzt in Hindenburg nur ein einziger französischer Offizier.

Zieht den neuen Menschen an!

Von Franz Lehnhoff

Aufgemerkt, Proleten! Hat die neue Zeit euch auch nicht die Erfüllung aller Wünsche gebracht, so hat sie euch doch mindestens die Gelegenheit — die Gelegenheit! — eröffnet, selbstvertrauende, freie Menschen zu sein, befreit von der Last gefügiger Unterwürfigkeit vor dem Reichen, dem Arbeitgeber, dem Vorgesetzten! Davon seid ihr frei, wenn ihr frei sein wollt! In eurer beruflichen Weiterentwicklung setzen euch eure Geschicklichkeit, eure geistigen Fähigkeiten Grenzen! Euer Menschentum aber könnt ihr unbeschränkt geltend machen. Unterdrückung des Menschen, des Mannes, der Frau oder des Kindes, gibt es nicht mehr! Sehr richtig? Sehr falsch! Ich will euch von Menschenschändern und Menschenschindern erzählen! Hört!

„Bolle" und das Mütterchen.

Es wehte, regnete und schneite. Aber doch sah mancher der eilig ihren Weg nehmenden Menschen unter seinem Schirm weg aus dem hochgeschlagenen Mantelkragen hinaus nach dem alten, alten Mütterchen, das im fadenscheinigen Umschlagtuch zitternd vor Kälte über die Straße eilte. Mit einer ihrer verschrumpften, knöchernen, sterbenden Hände preßte die alte Frau den Knoten des Umschlagtuches an sich und hielt gleichzeitig einen kleinen Milchtopf aus Emaille, mit dem freien Arm ruderte sie aus Leibeskräften in der Luft umher, um ihren Körper zu raschem Vorwärtskommen in Schwung zu bringen. Plötzlich fing sie gar an zu laufen. Das sah komisch aus, und das Mütterchen konnte in den Gesichtern der Entgegenkommenden ein Lächeln sehen, das ihr selbst galt. Aber der Alten war es gar nicht zum Lachen zumute. Sie rannte — nach ihren Schnelligkeitsbegriffen rannte sie — nicht zum Vergnügen der Leute, sondern sie rannte um ihr bißchen Leben. Sie brauchte so nötig Oel auf ihre Lebensflamme, Milch! Ihr Ziel war der Milchwagen, der kaum hundert Meter von ihr entfernt war. Sie sah, wie der Kutscher bereits die aufgeschlagene Seitenwand des Wagens niederklappte. Sie rief keuchend und piepsend: „Bolle! Bolle!" Der Kutscher wandte wohl den Kopf zu der Alten um, schwang sich aber doch auf den Bock, das Pferd zog an, er legte sich die Decke zurecht und rief der Alten, die kaum zehn Schritt von dem Wagen entfernt war, noch unwirsch zu: „Ich habe keine Zeit!" Die Alte sah den davonfahrenden Wagen nach. Die für sie bestimmten paar Tropfen Milch waren ihr trotz aller ihrer Mühe verloren; denn ein rüstiger Proletbatte nicht die halbe Minute Zeit für seine altersschwache, arme Klassengenossin. Von der Enttäuschung geknickt, holperte sie heim. Niemand lächelte über sie; denn nun sah sie wie das zur Person gewordene Elend aus.

Zuweilen lesen wir von einsamen alten Frauen, die erst Wochen nach ihrem ewigen Heimgang in ihren ärmlichen vier Wänden aufgefunden werden. Das fiel wohl manchem ein, der diese alte Frau in dem finsteren Eingang eines schäbigen, verwahrlosten Hauses verschwinden sah.

Eine kleine Untergrundbahngeschichte.

Auf einem großen Umsteigebahnhof der Untergrundbahn brauste der Zug in die Halle, knirschend packten die Bremsen die Räder. Der Zug ruckte noch ein wenig; dann stand er. Die Türen wurden aufgerissen. Schwarmweise drängten die Reisenden zum Einsteigen. Lärmend kämpften die Aussteigenden um den Weg ins Freie. Schließlich waren sie draußen, und lächerlich rasch sogen die schwarzen Türlöcher die Einsteigenden auf. Schon wurden die Türen zugeworfen, und der Zugbegleiter war schon gespannt auf das Abfahrtzeichen. Da prustete noch ein dicker Herr im Pelz die Treppe hinunter und hinterdrein, dem Dicken schier auf den Fersen, ächzte ein junger Bursche mit einem fast mannshohen Zeitungspack. Eilfertig riß ein Bahnsteigbeamter vor dem Dicken eine Türe auf. Der Zeitungsträger setzte schon einen Fuß zum Einsteigen an, ein Lächeln des Triumphes lag in seinem ausgehungerten Gesicht. Da rollte die Tür krachend vor ihm zu. Der Bursche streckte die Hand aus, um sie wieder aufzureißen. Da schob sich der Körper des Bahnsteigbeamten zwischen ihn und der Tür. Mächtig rief dieser Mann: „Zurückträätööön!" Und gab das Abfahrtzeichen! Doch nun wartete der Zugbegleiter. Sah er doch den Zeitungsburschen unmittelbar an der Tür. Als der Bahnsteigbeamte dann nochmals zur Abfahrt winkte, da rief der Zugbegleiter dem Führer sein „Abfahren" zu. Der Zeitungsträger sah dem Bahnsteigbeamten wütend in die Augen. Der junge Bursche verkniff sich aber das Schimpfwort, mit dem er seinen Aerger Luft machen wollte. Er schaute in die blitzenden Augen eines angriffslustigen, an Körperkräften überlegenen Mannes und mußte das Unrecht herunterschlucken. Großartig grinsend ging der Bahnsteigbeamte davon, als gebe es auf der Welt nichts Schöneres, als einen schwächeren jungen Burschen in seinem frohen Pflichteifer zu stören, nichts Schöneres, als daß ein Prolet den anderen tüchtig ärgert.

•

Habt ihr gehört, Proleten? Wie viele solcher Geschichten könnte ich euch noch erzählen? Wieviel solcher Geschichten könntet ihr mir erzählen! Von Proletariern, die auf ihren eigenen Klassengenossen herumtrampeln! Laßt uns doch endlich, endlich den alten Adam, den alten Obrigkeitsstaatler, ausziehen und zieht den neuen Menschen an, der alles achtet, was Menschenantlitz trägt, wie er selbst geachtet sein will.

Der gegenwärtige Verlauf der Grippe. Ueber das neue Auftreten der Grippe und die Beobachtungen die man über den Verlauf der Krankheit gemacht hat, äußert sich Prof. Kraus in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift". Er betont, daß man schärfer als bisher zwischen den immer vereinzelt oder häufiger auftretenden influenzaähnlichen Erkrankungen und der wohl noch eine Zeitlang wiederkehrenden eigentlichen Influenzaepidemie unterscheiden müsse. Den Ausschlag für die Erkennung der eigentlichen Influenza kann und muß die eingehende Berücksichtigung aller Erscheinungen schon im Beginn der Krankheit geben. Die „Pseudo-Influenza" in ihren verschiedenen Formen fällt auf durch ihre Neigung zu Rückfällen. Die eigentliche Influenza dagegen scheint wenigstens für eine gewisse Zeit einen Schutz gegen eine neue Erkrankung zu hinterlassen. Als Anfangserscheinungen der richtigen Grippe sind allgemeine Abgeschlagenheit, Gliederweh, Kopf- und Augenhöhlenschmerzen, sodann eine eigenartige Erkrankung der Rachenschleimhaut, der oft erst später sich einstellende Schnupfen u. a. zu betrachten. Oefters weist die Influenza von Anfang an vorwiegend nervöse Symptome auf; doch ist die Schwere der Erkrankung in der Regel bedingt durch die frühzeitig, bereits am dritten oder vierten Krankheitstag, manchmal aber auch später unter Seitenschmerzen sich hinzugesellende Erkrankung der Bronchien und der Lunge. Als Heilmittel gegen die Erkrankung werden Eukopin und Grippeserum verwendet. Auch noch leichterem oder mittelschwerem Verlauf der Grippe ist noch häufig ein hartnäckiges Krankheitsstadium ohne Fieber festzustellen, bei dem Schnupfen und Bronchitis fortdauern und das die volle Sorgfalt des Arztes erfordert.

Der Radiokinematograph. Der alte Traum, das Leben der menschlichen Innenorgane wie durch ein Glasfenster zu beobachten, scheint jetzt dank der Verbindung der Radiographie mit dem Firm scheint jetzt dank der Verbindung der Radiographie mit dem Film Aerzte Lormon und Comandon haben der Wissenschaft ein kombiniertes System zur Verfügung gestellt, das nicht nur der Therapie und der Chirurgie unschätzbare Dienste zu leisten bestimmt ist, sondern das darüber hinaus den Aerzten und Biologen ein Schauspiel eröffnet, wie es sensationeller nicht gedacht werden kann: das Schauspiel des intimsten Innenlebens des menschlichen Körpers. Ein Mitarbeiter des Pariser „Intransigeant", der Gelegenheit hatte, den Vorführungen des neuen Apparates beizuwohnen, berichtet darüber: nach zahlreichen, an Enttäuschungen reichen Versuchen ist es endlich den Bemühungen der beiden Aerzte gelungen, die segensreichen Röntgenstrahlen in den Dienst der Kinematographie zu stellen, die die Bewegungen in ihren unendlichen Verwicklungen wiederzugeben vermag. Dank dieser Kombination kann man jetzt Filmbilder erhalten, die das Innere der Körper lebender Wesen klar und deutlich auf der Leinwand erscheinen lassen, so daß man das tiefe und bewegte Leben der Organe in aller Ruhe studieren kann. Die bis jetzt erhaltenen Filme ziehen allerdings nur den Organismus des Tierkörpers in den Kreis der Betrachtung. Aber auch das gleicht schon einem Wunder, da es uns gestattet, alle Einzelheiten der Blutzirkulation, der Herz- und Eingeweidebewegung und der Atmung zu beobachten. Die Schwierigkeiten, die sich bisher noch der radiokinematographischen Aufnahme vom Menschen entgegenstellen, sind nur materieller Natur und dürften bald überwunden werden.

Theater. Im Lessing-Theater wird die Uraufführung von R. O. Hertzens Komödie „Die Buhlschwester", zugleich mit der Neueinstudierung von Büchners „Wozzeck" noch Anfang März in Szene gehen.

Erstaufführungen der Woche. Do.: Residenz-Th.: Die Raschdorffs. Kammerspiele: Gabriel Schillings Flucht. Freit.: Schiller-Th.: Die verlorene Tochter. So.: Komödienhaus: Der Herr Minister.

Eine Dehmel-Gedächtnisfeier findet Sonntag 4 Uhr im Schillersaal, Charlottenburg, statt. Den einleitenden Vortrag hält Paul Mersbach.

Eine Kleistfeier der Deutschen Nationalbühne findet am Sonntag, den 7. März, vormittags 11½ Uhr, im Theater des Westens statt.

Die in Oberschlesien erscheinenden Zeitungen werden streng überwacht, besonders unser Parteiorgan, der „Volkswille“. Sollten weiterhin Verstöße gegen die Verfügungen der Kommission vorkommen, dann würde, so drohte der französische Zivilkommissar in Gleiwitz, die betreffende Zeitung rücksichtslos unterdrückt werden, und es gäbe keine Instanz, die diese Maßnahme aufheben könnte.

Diese wenigen Beispiele zeigen wohl, wie der neue Kurs in Oberschlesien beschaffen ist. Es ist freilich fraglich, ob die Besatzungsbehörde nach demselben Schema auf die Dauer weiterregieren kann. Schon ist die Unzufriedenheit unter den oberschlesischen Arbeitern im Wachsen. Es dürfte der Besatzung schwerfallen, ohne tatkräftige Hilfe der deutschen Behörden die Ordnung im Industriebezirk aufrechtzuerhalten. Wenn sie aber auch die deutschen Beamten wie Menschen zweiter Klasse behandelt, dann darf sie sich nicht wundern, wenn diese einmal versagen. Was dann geschehen kann, werden sich die Herren in Oppeln wohl selbst denken können. Für den oberschlesischen Arbeiter werden alle Gewaltmaßnahmen natürlich ein Ansporn zur Einigung sein. Und wenn die Verfügungen der hohen Kommission in Oppeln den Erfolg hätten, daß sich die Proletarier des Industriebezirks endlich einmal alle zusammenfinden, dann könnte man ihr nur dankbar sein.

Der „Streifen“ der „Deutschen Tagesztg.“

Vor einiger Zeit entrüstete sich die „Deutsche Tageszeitung“ fürchterlich über den „Vorwärts“, weil er die Zuschrift des „Pfarrer emeric.“ Gorzel in der Sache Oltwig v. Hirschfeld abgedruckt habe, obwohl sich später herausstellte, daß dieser Gorzel ein geistlicher Schwindler sei. Von dieser Feststellung haben wir unseren Lesern früher Kenntnis gegeben als die „Deutsche Tageszeitung“. Im übrigen kam es uns gar nicht darauf an, ob Herr Gorzel ein richtiger oder ein nachgemachter Pfarrer ist, sondern auf die Kennzeichnung eines Menschen, der betont, daß der Mord nicht geglückt ist, und dann mit „christlichem Gruß“ unterzeichnet. Für die „Deutsche Tageszeitung“ war das aber ein Anlaß, sich aufs hohe Pferd zu setzen und uns vorzuwerfen, wir brächten solche Sachen nur, weil sie „in unseren Streifen paßten“; ihr, der „Deutschen Tageszeitung“, würde so etwas nie passieren, auch wenn die Sache „in ihren Streifen paßte“. Die Probe aufs Exempel kann man gleich machen. Am Freitag morgen berichtete die „Deutsche Tageszeitung“:

Immer wieder Herr Sklarz! Vor wenigen Tagen wurde in dem Berliner Hotel „Fürstenhof“ der russische Jude Kupferstich verhaftet. In seinen Koffern hatte er Zaren- bzw. Duma-Noten im Werte von fünf Millionen Rubel und ganze Ballen bolschewistischer Propagandaschriften. Nach einigen Stunden wurde er auf Anordnung des Regierungsrats Hennig mit seinem Geld und Hetzapparat wieder freigelassen, weil gegen ihn „nichts vorlag“. Vielleicht versteht man den Grund, wenn man erfährt, **daß der Herr Regierungsrat ein Schwiegersohn des berühmten Herrn — Sklarz ist.** Mehr brauchte es nicht, **um die ganze hohe Politik unserer Zeit in ihren geheimsten Fäden zu durchschauen.**

Schon 24 Stunden darauf folgte das wehmütige Dementi:

Immer wieder Herr Sklarz. Die Nachricht einer Wochenschrift, die wir ihres scheinbaren Interesses wegen gestern morgen unter dem obigen Stichworte weitergaben, ist, wie wir erfahren, **in ihrer ganzen Art unzutreffend. Weder gibt es im Polizeipräsidium einen Regierungsrat Hennig, noch ist Herr Sklarz wegen seines Familienstandes in der Lage, einen Schwiegersohn zu haben.** Der russische Jude Kupferstich aber mußte nach ordnungsmäßiger Prüfung der Angelegenheit entlassen werden, **weil weder ein tatsächlicher noch ein rechtlicher Grund zu einem weiteren Vorgehen gegen ihn vorlag.**

Wir können ergänzend zu diesem Dementi bemerken, daß Herr Sklarz nur eine Tochter im Alter von — 2 Jahren hat. Es gehört unter diesen Umständen eine besondere Phantasie dazu, ihm einen Schwiegersohn anzudichten, und es war schon gut, daß die „Deutsche Tageszeitung“ wenigstens eine nicht existierende Person mit der zweijährigen Gattin belastete. Aber nach diesem Hereinfall sollte die „Deutsche Tageszeitung“ jedenfalls etwas vorsichtiger sein, ehe sie sich das nächste Mal aufs hohe Roß setzt.

Ueber Spaltungstendenzen bei den Deutschnationalen weiß das „B. T.“ zu berichten. Es handelt sich im wesentlichen um die nicht erst seit gestern datierende Erscheinung, daß der großagrarisch-feudale Flügel, also die ehemalige konservative Partei, die Vormundschaft ihrer ehemaligen Hilfsvölker, der Freikonservativen, Deutschsozialen, Christlichsozialen usw., unter die sie sich am 9. November 1918 hilfsbedürftig zurückgezogen hat, mit der Zeit als lästig empfindet. Die Konservativen sehnen den Augenblick herbei, in dem sie wieder selbständig als Partei auftreten können.

Wirtschaft.

Soll Deutschland verhungern?

Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt unter dieser Ueberschrift einen Aufsatz von Freiherrn von Wangenheim an leitender Stelle, der den Anbau von Lupinen als Hauptfrucht fordert und nachweist, daß an Futterkorn bei der Ernährung der Gespanntiere gespart werden muß. Wangenheim sagt:

Unsere Wintersaaten sind im Herbst 1919 zum Teil überhaupt nicht zur Aussaat gekommen. Wo sie aber bestellt sind, da ist das infolge fehlender Arbeitskräfte (?) und Arbeitsunlust (?) so spät geschehen und sie sind so schwach in den Winter gekommen, daß mit einer guten Ernte in Brotgetreide nicht zu rechnen ist. Unsere Ernährung im nächsten Wirtschaftsjahre ist deshalb im höchsten Grade gefährdet und hängt ganz von der Ernte an Sommerkorn und Hackfrüchten, namentlich von Kartoffeln, ab. Bei dem durch unsere verringerten Viehbestände hervorgerufenen Mangel an Stalldünger, bei den unsinnigen Preisen und dem Mangel an Kunstdünger, der vollständig im Rückstande befindlichen Ackerarbeit, den Schwierigkeiten, welche die **nachgerade blödsinnige Zwangswirtschaft** der Beschaffung neuen ertragreichen Saatguts bereitet, sind auch hier die Aussichten wenig erfreulich.

So entsteht die dringende Gefahr, daß im Jahre 1920 sehr große Ackerflächen aus Mangel an Düngung und rechtzeitiger Bearbeitung unbestellt liegen bleiben. Dem muß mit allen Kräften vorgebeugt werden; alles, was die Gefahr mildern kann, muß geschehen. Ich weise deshalb auf zwei hierfür geeignete Hilfsmittel hin: Baut Lupinen als Hauptfrucht!

Wangenheim kann die Erfahrung nur voll bestätigen, daß man Pferde ohne jedes Körnerfutter, nur mit Kartoffeln und Heu, tadellos ernähren und bei voller Leistungsfähigkeit erhalten kann. (Anm.: Der Landwirt verkauft daher so häufig den Hafer, die Tonne zu 4700 Mark, und verfüttert Kartoffeln oder Brotgetreide.) Seit fünf Jahren erhalten seine Pferde nicht ein Pfund Getreide, sondern nur noch Rübenschnitzel und Heu. Die Pferde sin in bestem Futterzustande und vollkommen leistungsfähig.

Wenn nun diese Art der Fütterung möglichst allgemein durchgeführt wird, so bekommen wir dadurch ein riesiges Quantum Sommerkorn frei, welches wir etwa zur Hälfte zur menschlichen Ernährung ausmahlen können, die andere Hälfte steht immer noch als Kleie für die Fütterung zur Verfügung. Eins freilich ist hierfür, wie für jeden Aufschwung, notwendig: Arbeit in dem Umfange, wie sie unserem Klima und unseren Bedürfnissen entspricht.

Die Stellung, die Wangenheim einnimmt, ist so gewichtig, daß seine Ausführungen beachtet werden müssen.

Verurteilung wegen Zwangsverwaltung.

Der Hansabund hat den sächsischen Arbeitsminister Heldt wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Nötigung verklagt, weil er die Bubendorfer Kohlenwerke in Frohburg in Sachsen (B. K.), die sich jahrelang geweigert haben, die Preispolitik des Preisverbandes mitteldeutscher Braunkohlenwerke mitzumachen, unter Zwangsverwaltung gestellt hat. Die B. K. wollten aus der Not des Volkes höheren Profit herausschlagen. Schließlich forderte der Betriebsrat von der Regierung wegen allerlei Manipulationen der Firma, daß sie die Geschäftsführung der B. K. beaufsichtige. Die B. K. verminderten die Kohlenförderung! Trotz Kohlennot? Nein, wegen der Kohlennot! Der Betriebsrat forderte von der Regierung Uebernahme des Werkes in eigene Regie. Als Antwort forderte das Werk von der Regierung 30 000 M. Vorschuß wegen Nichtbewilligung der Preise!

Als dann auch der Bergarbeiterverband energische Maßnahmen der Regierung forderte und ein Streik im ganzen Revier in Aussicht stand, als die Firma schon mit Massenkündigungen vorangegangen war, schritt nunmehr die Regierung ein und verfügte im Juli 1919 die Zwangsverwaltung über das Werk. Der Erfolg war überraschend: die Förderung stieg, die Leistungen erhöhten sich und statt der 6000 Hektoliter wurden bis zu 9000 Hektoliter Kohlen pro Tag gefördert.

Nunmehr begann der Kleinkrieg der Kapitalisten gegen die Regierung. Sie fanden ein Gericht, das verfügte, Bargeld und Einrichtungsgegenstände, ja sogar die vorhandenen Kohlen auf dem Werke zu pfänden! Ein anderes Gericht erklärte die Pfändung für ungesetzlich. Ein Gericht verbot dem von der Regierung eingesetzten Zwangsverwalter, das Werk zu betreten! Der von der Regierung erhobene Konflikt wurde zugunsten der Kapitalisten entschieden und der Minister nur deshalb nicht verurteilt, weil man ihm den guten Glauben zubilligte.

Das Oberlandesgericht entschied, daß die Zwangsverwaltung ungesetzlich sei. Der Minister hätte zwar die B. K. von dem Kohlenverkauf ausschließen dürfen, nicht aber von der Kohlengewinnung. Daran, daß die B. K. einfach keine Kohlen mehr gefördert hätten, wenn man ihnen den Verkauf verboten hätte, dachte die Weltfremdheit der Richter nicht.

Inzwischen hat jedoch einer der bedeutendsten Verwaltungsjuristen unserer Zeit, der Geheimrat Dr. Schelcher, in einem gründlichen Gutachten in der Staatszeitung Nr. 19 nachgewiesen, daß der Minister völlig im Rechte war. Denn die Justiz habe kein Recht, der Verwaltung in den Arm zu fallen. Damit ist also auch von dieser Seite das Vorgehen der Kapitalisten als ungesetzlich erwiesen.

Groß-Berlin

Erneute Betriebseinstellung bei Ludwig Loewe.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, sieht sich die Firma Ludwig Loewe veranlaßt, ihren Betrieb wegen Kohlenmangel heute nachmittag bis auf weiteres zu schließen.

Es ist in diesem Jahre bereits das zweite Mal, daß 8000 Arbeiter der Firma Loewe wegen Kohlenmangels gezwungen sind, zu feiern. Wir verkennen keineswegs die an sich schwierige Lage auf dem Kohlenmarkt, sind aber doch der Meinung, daß hier in Berlin nicht alles getan wird, um die Industrie so mit Kohle zu versorgen, wie es möglich ist. Der Konflikt zwischen Reichskohlenkommissar und der Kohlenstelle Groß-Berlin, der vor einiger Zeit die Oeffentlichkeit beschäftigte, hat deutlich gezeigt, welche Zustände hier herrschen. Seitdem ist es aber nicht besser geworden. Nach wie vor erglänzen abends in allen Stadtteilen die Lokale im vollen Lichterglanz, und immer noch existieren Hunderte von Luxuslokalen, in denen bis zum frühen Morgen ohne Rücksicht auf den Kohlenmangel und die darunter leidende arbeitende Bevölkerung Licht und Feuerung verbraucht wird. Auf der anderen Seite sieht man sich dann genötigt, Tausende von Familienvätern zu entlassen, weil die nötigsten Kohlen zur Aufrechterhaltung industrieller Betriebe fehlen.

Da alles auf ein möglichst schnelles Wiederingangbringen der Industrie und die Hebung der Arbeitsfreudigkeit innerhalb der Arbeiterschaft ankommt, fordern wir hier nochmals ganz energisches und rücksichtsloses Vorgehen gegen die Verschwendung der Kohle zu Vergnügungszwecken und Anspannung aller Kräfte zur Versorgung der Industrie mit den größtmöglichsten Kohlenmengen.

Vermischte Lokalnachrichten.

Der Postpaketverkehr mit Italien ist wieder aufgenommen worden. — In der letzten Nacht brannte auf einem fiskalischen Lagerplatz an der Kieler Brücke ein großer Bretterschuppen, der Baumaterialien und Landesprodukte enthielt, vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung. — Die Gebrüder Kuhz, zwei lange gesuchte Schwerverbrecher, die vor vier Wochen in Stettin einen Kaufmann, der sie beim Einbruch überraschte, erschossen, wurden gestern in der Skalitzer Straße verhaftet. Sie werden nach Stettin gebracht.

Neukölln. Der **Stadtverordnetensitzungsbericht** in Nr. 108 enthält Druckfehler. Nicht zu einer „Sonderleistung“, sondern zu einer Normalleistung wollte ein Antrag der Demokraten die Notstandsarbeiter beim Untergrundbahnbau verpflichten. Ein Beschluß der Versammlung betraf nicht „Vermietung“, sondern Vermehrung der Wohnungen.

Treptow-Sternwarte. Sonntag 3 Uhr: „Vom Monte Rosa zur afrikanischen Küste“. 5 Uhr: „Im Lande der Schwarzen“. 7 Uhr: „Durch den Schwarzwald ins Donautal“. Dienstag, 7 Uhr: „Saturn und sein Ringsystem“. Sonnabend, 5 Uhr: „Sitten und Gebräuche fremder Völker“.

Neukölln. Sonntag: Besuch des Märkischen Museums. Treffpunkt: 1/2 10 Uhr Hermannplatz (Zeitungsklocke).

Groß-Berliner Lebensmittel.

Pankow. Die A- und B-Karten werden bis auf weiteres voll beliefert.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Groß-Berlin“. Sonntag 1/2 2 Uhr: Bucholz, Gasthof Köhne. Start: Mariannenplatz. — **Verband der Unfallverletzten und Invaliden.** Geschäftsräume Berlin O 17, Grüner Weg 70, vorn II. Sprechstunden wochentags 12—6 Uhr, Sonntags 8 bis 12 Uhr. — **Der Bund Neues Vaterland und die Deutsche Friedensgesellschaft** laden ein für Mittwoch 1/2 8 Uhr, Neue Welt, Hasenheide 108—114, zu einem Vortrage Hellmut v. Gerlachs über „Die Kriegsgreuel und ihre Sühne“. Karten zu 1 M. bei Wertheim, Bote u. Bock und Abendkasse.

Theater der Woche.

Vom 29. Februar bis 7. März.

Volksbühne: 29., 2. u. 6. Gyges und sein Ring. 1. u. 4. Götz von Berlichingen. 3. u. 5. Der Liebestrank. 7. Paul Lange und Tora Parsberg. — **Opernhaus:** 29. Ariadne auf Naxos. 1. Carmen. 2. Sinfoniekonzert. 3. Hoffmanns Erzählungen. 4. Salome. 5. Siegfried. 6. Madame Butterfly. 7. Die Jüdin. — **Schauspielhaus:** 29., 2., 5., 7. Der Kronprinz. 1. u. 3. Die Gabe Gottes. 4. Othello. 6. Wilhelm Tell. — **Deutsches Theater:** 29., 1., 3., 6. Die Sendung Semaels. 2. u. 5. Der lebende Leichnam. 4. u. 5. Jaakobs Traum. 7. Und Pippa tanzt. — **Kammerspiele:** 29. Scheiterhaufen. 1. Der Weibsteufel. 2. Die Büchse der Pandora. 3. Frühlings Erwachen. 4. u. 6. Gabriel Schillings Flucht. 5. Die deutschen Kleinstädter. — **Lessingtheater:** 29., 1.—4., 6. u. 7. Pygmalion. 5. Peer Gynt. — **Theater i. d. Königgrätzer Straße:** 29., 1., 3., 7. Schloß Wetterstein. 2. Die Stützen der Gesellschaft. — **Deutsches Opernhaus:** 29. Der Troubadour. 1. Die verkaufte Braut. 2. Der Prophet. 3. Tannhäuser. 4. Boccaccio. 5. Die toten Augen. 6. Die Walküre. 7. Der Prophet. — **Schiller-Theater:** 29., 1., 3. u. 6. Die Macht der Finsternis. 2. Der Bund der Jugend. 4. Alt-Heidelberg. 5. u. 7. Die verlorene Tochter. — **Großes Schauspielhaus:** 29. Danton. 1.—7. Hamlet.

Täglich. **Die Tribüne:** Franziska. — **Deutsches Künstlertheater:** Menagerie. — **Komödienhaus:** 29. bis 5.: Sie; 6. bis 7.: Der Herr Minister. — **Berliner Theater:** Der letzte Walzer. — **Kleines Schauspielhaus:** Die unberührte Frau. — **Trianontheater:** Femina. — **Residenztheater:** Cocktail Humbrecht. — **Zentraltheater:** Fräulein Puck. — **Edentheater:** Die Dollarprinzessin. — **Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:** Raub der Europa. — **Komische Oper:** Dichterliebe. — **Lustspielhaus:** Der Großstadtkavalier. — **Metropoltheater:** Sybill. — **Neues Operettenhaus:** Die kleine Hoheit. — **Thaliatheater:** Die närrische Liebe. — **Theater am Nollendorfplatz:** Der Vielgeliebte. — **Theater des Westens:** Die Dame im Hermelin. — **Kleines Theater:** Die Pfarrhauskomödie. — **Wallnertheater:** Eine Ballnacht. — **Walhallatheater:** Die Csardasfürstin. — **Roseltheater:** 29., 2. 1. bis 5. und 7.: Wilhelm Tell; 6.: Seine zweite Frau. — **Casinotheater:** Schniepels Lene. — **Luisentheater:** 29.: Der Verschwender; 1. bis 7.: Die Großstadtluft. — **Folies Caprice:** Die abgetretene Frau; Zwangseinquartierung; D. dieser Roman.

Nachmittagsvorstellungen. **Volksbühne:** 29., 7. Luther. — **Opernhaus:** 2. Sinfoniekonzert. — **Schauspielhaus:** 29. Othello. 7. Die Journalisten. — **Deutsches Theater:** 29. Jenny Harlequit Tänze. — **Kammerspiele:** 29. Frühlings Erwachen. 7. Der Weibsteufel. — **Lessingtheater:** 29. u. 7. Der rote Hahn. — **Theater in der Königgrätzer Straße:** 29. und 7. Erdgeist. — **Deutsches Opernhaus:** 29. (11 Uhr): Sinfoniekonzert. (3½ Uhr): Boccaccio. 7. Der Freischütz. — **Schillertheater:** 29. u. 7. Wie es euch gefällt. 3. Fiesco. 6. Der Meineidbauer. — **Großes Schauspielhaus:** 29. Orestie. — **Tribüne:** 29. und 7. Die Wandlung. — **Deutsches Künstler-Theater:** 29. und 7. Dies irae. — **Komödienhaus:** 29. und 7. Liselott von der Pfalz. — **Berliner Theater:** 29. Sterne, die wieder leuchten. 7. Bummelstudenten. — **Trianontheater:** 29. und 7. Johannisfeuer. — **Residenz-Theater:** 29. und 7. Der gute Ruf. — **Zentraltheater:** 29. u. 7. Die Faschingsfee. — **Eden-Theater:** 7. U. N. w. g. — **Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:** 29. und 7. Die zärtlichen Verwandten. — **Komische Oper:** 29. u. 7. Schwarzwaldmädel. — **Lustspielhaus:** 29. und 7. Pension Schöller. — **Metropol-Theater:** 29. und 7. Charleys Tante. — **Neues Operettenhaus:** 29. Die Dame vom Zirkus. 7. Die keusche Susanne. — **Theater am Nollendorfplatz:** 29. Die Puppe. 1. Der Pfarrer von Kirchfeld; 3., 4., 6. Die lustigen Weiber von Windsor; 7. Drei alte Schachteln. — **Theater des Westens:** 29. und 7. Die lustige Witwe; 7. (11 Uhr) Kleistfeier. — **Kleines Theater:** 29. und 7. Jettchen Gebert. — **Wallnertheater:** 29. und 7. Die Geisha. — **Kasino-Theater:** 29. und 7. Die Wunderkur. — **Luisentheater:** 29. Othello; 6. Die sieben Raben; 7. Die Verschwender.

Die Betriebsratswahlen.

Wann wird kein Betriebsrat gewählt?

Gegen diese Notiz in unserer Morgenausgabe vom 25. polemisiert die „Freiheit“ in der bei ihr üblichen Unabhängigkeit von Klarheit. Sie wirft Befugnisse und Wahl der Betriebsvertretungen in einen Topf und beweist dadurch, daß sie das Gesetz heute so wenig kennt wie am 13. Januar, als sie die Berliner Arbeiter vor die Maschinengewehre lockte, indes die Drahtzieher hinter den Mordinstrumenten hockten. Auch wir haben darauf hingewiesen, daß die Arbeiter sich durch Tarifverträge Rechte in den Betrieben erringen können, die über die gesetzlich gewährleisteten hinausgehen. Drei Viertel der Polemik hätte die „Freiheit“ sich also sparen können. Der § 62, der hier in Frage kommt, handelt aber nicht von den Rechten, sondern vom Aufbau der Betriebsvertretungen, und dieser Aufbau muß sich streng im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften vollziehen. Der § 62 kann nicht anders ausgelegt werden, wie es durch uns geschehen ist. Wenn die „Freiheit“ es anders versucht und scheinbar auch Erfolg damit hat, so doch nur auf Kosten der deutschen Sprache. Es ist aber weder die Schuld des Gesetzgebers noch des „Vorwärts“, daß die „östliche Orientierung“ der „Freiheit“redakteure sie hindert, den Unterschied zwischen „und“ und „oder“ zu begreifen. Es ist Sophisterei, wenn die „Freiheit“ schreibt, es sei „bezeichnend für das „Arbeiterblatt“ „Vorwärts“, daß es seine Aufgabe darin erblickt, durch spitzfindige, juristische Auslegungen die Arbeiter um den Rest ihrer Rechte zu bringen.“

Die Rechte der Arbeiter werden durch unsere „Auslegung“ des § 62 durchaus nicht beschnitten. Es handelt sich für uns einzig darum, die Arbeiter vor Illusionen zu bewahren. Das mag für die großen Illusionäre vom Schiffbauerdamm schmerzlich sein, aber es ist nichtsdestoweniger notwendig, darauf hinzuweisen, daß die ersten Wahlen in allen Betrieben vorzunehmen sind.

Der Aufbau der Vertretungen muß den Gesetzesvorschriften genügen, die Rechte können durch Tarifverträge erweitert werden. Die „Freiheit“ hält es für „abwegig“ und bezeichnet es als „reinste Willkür“, den § 106 anzuziehen, und setzt dann hinzu: „Der § 106 bezieht sich nämlich auf die bisherigen gesetzlichen Arbeiter- und Angestelltenausschüsse, sowie auf die durch die revolutionäre Arbeiterschaft selbst eingesetzten Betriebsräte. Es hat aber niemand daran gedacht, auch tariflich vereinbarte Betriebsvertretungen mit den ihnen zugestandenen Befugnissen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zu beseitigen.“

Der § 106, Abs. 2, lautet:

„Mit Vollziehung der ersten Wahl nach Inkrafttreten dieses Gesetzes hören die vorhandenen Betriebsräte, die für Betriebe errichteten Arbeiterräte und die Arbeiter- und Angestelltenausschüsse zu bestehen auf.

Man muß schon unterlegen können wie die Freiheit, um zu solcher Auslegung zu kommen.

Zum Schluß möchten wir noch auf den demokratischen Schwurzeugen hinweisen, den die „Freiheit“ gegen unsere „arbeiterfeindliche Auslegung“ aufmarschieren läßt. Die „Freiheit“ zitiert aus dem Kommentar von Schneider folgendes:

„Es ist aber auch allgemein zulässig, durch Tarifvertrag eine anderweitige Vertretung zu vereinbaren.“

Wie schlau! Der „Vorwärts“ hatte geschrieben, daß sich in allen Betrieben der Aufbau der Vertretungen nach dem Gesetz zu vollziehen habe. Das Gesetz selbst sagt im § 17:

„Die Verteilung der Mitglieder auf die Gruppen kann abweichend von den Bestimmungen des § 16 geordnet werden.“ Da hätten wir schon eine anderweitige Vertretung ohne Tarifvertrag. Der § 62 gibt aber den Arbeitern in Betrieben besonderer Natur das Recht, völlig vom gesetzlichen Aufbau abzuweichen und durch verbindlich erklärte Tarifverträge besondere Vertretungen zu schaffen. Vielleicht können wir der „Freiheit“ an einem Beispiel beweisen, was das in der Praxis bedeutet. Ein Betrieb mit 20 000 Arbeitern muß eine Betriebsvertretung von 30 Personen wählen. Sind nur 20 Wählbare vorhanden, so kann er nur einen dreiköpfigen Betriebsrat wählen. Im Hamburger Hafen sind 20 000 unständige Arbeiter in Hunderten von Betrieben beschäftigt. So ein Hafenbetrieb beschäftigt eine Woche lang vielleicht 800 Personen, die nächsten 14 Tage nur 10 und dann vielleicht 50 Personen. Wie sollen unter solchen Umständen die Hafenarbeiter zu einer Vertretung nach gesetzlichem Muster kommen? Sie können sich durch verbindlich erklärten Tarifvertrag eine feste Vertretung für den ganzen Hafen schaffen und bestimmen dann, wenn ein Schiff in Angriff genommen wird, einen Mann, der während der Arbeit auf diesem Schiff die Rechte und Pflichten eines Betriebsobmanns wahrzunehmen hat.

Für solche Betriebe ist der § 62 geschaffen worden, was die „Freiheit“ übrigens von den Fraktionsvertretern der U. S. P. in der Kommission erfahren kann — wenn diese zufällig anwesend waren.

Das Scheinmanöver der U. S. P.

Wir haben bereits starke Zweifel geäußert, daß es den Unabhängigen ernst sei, ihre veränderte Wahltaktik zu befolgen. In diesem Zweifel werden wir bestärkt durch die Sonnabendmorgennummer der „Freiheit“, worin das Blatt betont, daß an die Kandidaten die bekannten Forderungen zu stellen seien, auch wenn die Listen freigewerkschaftliche seien. „Die Berliner Gewerkschaften wünschten nicht, daß die Berliner Arbeiterschaft unter einem verwaschenen freigewerkschaftlichen Programm in den Wahlkampf ziehe.“

Also: Die gewerkschaftlichen U.S.P.-Leute fügen sich **zwar aus Furcht, nicht ausgeschlossen zu werden, formell den vom allgemeinen**

Gewerkschaftsbund aufgestellten Richtlinien, befolgen aber die in denselben aufgestellten Grundsätze nicht. Denn in Ziffer 9 dieser Richtlinien wird ausdrücklich betont, daß bei der Auswahl der Kandidaten nicht die politische Richtung der Gewerkschaftsmitglieder maßgebend sein dürfte, sondern gewerkschaftliche und berufliche Tüchtigkeit, Strebsamkeit und moralische Festigkeit.

Die „Freiheit" betont jedoch, daß es bei der Wahl „revolutionär-sozialistischer Betriebsräte" bleibe, die fachlichen Gesichtspunkte hätten erst in zweiter Linie Geltung.

Mit anderen Worten: erst kommt das große Maul und dann wirkliche Tüchtigkeit. Wer glaubt nun noch, daß die Unabhängigen sich auf den Boden der vom allgemeinen Gewerkschaftsbund aufgestellten Richtlinien stellen?

Gewerkschaftsbewegung

Tarifabschluß im Braunkohlenbergbau.

Die Tarifverhandlungen der Angestellten mit den Unternehmern der Braunkohlenreviere Halle, Magdeburg, Bitterfeld und Anhalt sind durch einen Schiedsspruch, dem sich aller Wahrscheinlichkeit nach die Angestellten fügen werden, beendigt worden. Der Schiedsspruch berücksichtigt in viel stärkerem Maße, als das bisher der Fall gewesen ist, soziale Momente. So sind die Gehälter der Verheirateten durchschnittlich um 10 Proz. höher als die der Ledigen. Ferner wird ein Kindergeld in Höhe von 30 Mk. pro Kind bis zum Alter von 15 Jahren gezahlt. Die Gehälter richten sich außerdem nach der Größe der Werke und werden von den Angestelltenausschüssen nach bestimmten Richtlinien festgelegt.

Man hat die gesamte Angestelltenschaft in vier Klassen eingeteilt, von denen bei den technischen Angestellten die Betriebsführer die bestbezahlteste, die Aufseher die niedrigst bezahlteste Klasse sind. Bei den kaufmännischen Angestellten unterscheidet man Angestellte in leitenden Stellungen, selbständig arbeitende, qualifizierte und nachgeordnete Angestellte. Außer freier Wohnung und Feuerung sind für ledige Betriebsführer Anfangsgehälter von 825—960 M., für verheiratete 925—1050 M. festgelegt, für ledige Aufseher 675 Mark, für verheiratete 750 M.

Bei den kaufmännischen Angestellten betragen die Gehälter der ersten Klasse für Ledige 750—950 M., für Verheiratete 833—1050 Mark, in der untersten Klasse für Ledige 525—575 M., für Verheiratete 575—625 M. Hierzu kommen Steigerungssätze von 10 mal 10 M. pro Dienstjahr und Monat, ferner wird den Betriebsbeamten eine Pauschalentschädigung für jene Ueberarbeit gewährt, die im laufenden Betrieb geleistet werden muß. Diese beträgt für Betriebsführer 100 M. und sinkt für jene Angestellte, die wenig Ueberarbeit leisten, auf 50 M. pro Monat. Die Festsetzung erfolgt durch den Angestelltenausschuß. Ueberstunden werden mit 1/200 des Monatsgehalts plus 25 Proz., Sonntagsarbeit mit 1/200 plus 50 Prozent Aufschlag bezahlt.

Zum Streik in der Berliner Stroh- und Damenhut-industrie und Umpreßanstalten.

Nachdem die Arbeitgeber vergebens gehofft, die Streikenden in die Betriebe zurückbringen zu können, glauben sie ein Mittel gefunden zu haben, die Streikenden zur Arbeit zu nötigen. Am gestrigen Tage wurde folgender Ukas den Streikenden mit der ersten Post ausgehändigt:

Sie sind seit Montag, den 16. Februar d. J., nicht zur Arbeit erschienen und nehme ich an, daß Sie damit das Arbeitsverhältnis zwischen uns gelöst haben. Es ist Ihnen bekannt, daß wir Ihnen auf die Wochenlöhne statt des bisherigen 10prozentigen Zuschlags einen solchen von 30 Proz. zugebilligt haben und bei Akkordlöhnen den 150prozentigen Zuschlag auf 175 Proz. erhöhen wollten. Falls Sie die Arbeit unter diesen Bedingungen bis Montag, den 1. März d. J., nicht wieder aufnehmen, melde ich Sie an diesem Tage von der Krankenkasse ab. —

Dieses Schreiben wurde, da es schon vor einigen Tagen in die Hände der Streikleitung gelangte, in der Versammlung am 26. Februar entsprechend gewürdigt. Wenn die Herren Arbeitgeber glauben, durch ein solches Mittel Einschüchterung in die Streikenden legen zu können, so dürften sie enttäuscht werden. Man gebe den Streikenden einen Lohn, womit sie leben können; dann werden sie sofort bereit sein, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Hutarbeiterschaft ist es bitter ernst, den Kampf weiterzuführen, deshalb werden sie auch weiter einmütig zusammenstehen, mag kommen was da wolle. Bis zur Stunde arbeiten 25 Umpreßanstalten, welche die Forderung restlos bewilligt haben.

Mitgliederzunahme im Malerverband.

Auch im letzten Viertel des Jahres 1919 ist die Mitgliederentwicklung im Verband der Maler erfreulich vorwärtsgegangen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1919: 20 417, am 1. Januar 1920: 49611 Mitglieder. Das ist innerhalb des letzten Jahres eine Zunahme um 143 Proz. Das Verbandsorgan, der „Vereins-Anzeiger", erscheint bereits in einer Auflage von 54 000.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Ortsgruppe NW. 1. Versammlung am 2. März um 7½ Uhr abends im „Artus-Hof", Perleberger Str. 26.

Ortsverwaltung Neukölln. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, den 3. März abends 7½ Uhr, im Restaurant Bürgersäle, Bergstr. 147 statt. Vortrag des Herrn Alexander Futran über: „Hie Kapitalismus — Hie Sozialismus".

Verantw. für den redaktion. Teil: Artur Fickler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Gardinen & Teppiche
Tüllbettdecken, Tisch- und Divandecken usw.
erstklassige Qualitäten in allen Preislagen kaufen Sie am billigsten und reellsten im Spezial-Gardinen- und Teppichhaus
Herzig & Weininger
Berlin C., Weinmeisterstr. 18
(Eingang Gormannstraße 1)
nahe Stadtbahnhof Börse

Platin
höchste Preise
Zahngebisse
bis 3000 Mark, jedoch pro Zahn nicht unter 21 M.
Gold, Silber-schmucksachen
Gebrauchsgegenstände sowie Bruch
Konkurrenzl. Preise
Pilz
Alte Schönhauser Straße 19 II.
Geschäftszeit: 9—5 Uhr.

Zahn-Praxis Endter Nflg. Alvenslebenstr. 21, Echk. Bülowstr.
9—12, 2—6. Sonntags 9—12.
Spezialität:
Gaumenloser Zahnersatz
Zähne 2 Jahre schriftl. Gar. 4 M.
Zähne m. echtem Friedenskautschuk 6.
Mundantersuchung gratis. Keine Luxuspreise.

Elektro-Installations-Materialien
Leitungsdrähte, Litzen, Kabeln, Spulendrähte, Kupfer- und Messingabfälle, Eisenbleche 0,3 bis 0,6 u. 2 mm bis 5 mm, sowie jegliche Art Winkeleisen kauft laufend jeden Posten
Carl Peschmann Nchf.
Inh. A. Nasaroff
Bernauer Str. 101 Filiale: Brunnenstr. 36
Fernsprecher: Humboldt 1079, 2730.

Juwelier Siegele Berlin NW Friedrichstraße 53
Brillanten von höchstem Feuer
Perlen

Höchste Tagespreise
für
Kupfer, Messing, Blei
zahlt
C. Wilke, Stallschreiberstraße 45, Laden.

PLATIN
stets zu höchsten Tagespreisen.
Gold, Silber in Bruch in Barren
Brennspitzen, Platinkontakte, Zahngebisse, Quecksilber
kauft höchstzahlend
Adolf Friedländer, Berlin,
Kommandantenstr. 29, 1 rechts.

Ich zahle immer die höchsten Tagespreise für
Kupfer, Messing, Gold- u. Silber-
Medaillen und andere Metalle sowie Alte Gebisse kauft
2 Ankaufstellen
Gottheim, Mariannenstr. 12 und Schmidstr. 17 a.
gegenüber Schäferstraße.
Mitglied des Vereins der Altmetallhändler Groß-Berlins

Die höchsten Tagespreise
für Messing, Kupfer, Blei, Zink, Weißmetall, Nickel, Aluminium, Metallspähne
zahlt per Kilo, bei größeren Posten mehr. Sendungen von außerhalb werden prompt erledigt.
Metallschmelze Mariannenstr. 24, an der Kottbuser Brücke. Amt Mpl. 10 658, Nebenanschl.
Mitglied des Vereins der Altmetallhändler Groß-Berlins

Alt-Metalle
Kupfer, Messing, Blei, Zink, Staniol usw. spez. Zinn, Lötzinn, Lagermetall und Quecksilber kauft zu höchsten Tagespreisen
Rohprodukten-Großhdlg.
Dresdener Str. nur 13/14
Mpl. 12601. Kulante Abnahme.
Händler gesucht.
Mitgl. d. Verb. d. Altmetallhdlr.

Kaufe Briefmarken-Sammlungen,
auch Einzelmarken, Marken auf Brief, Ganzsachen. Bei Nachweis von Sammlungen zahle hohe Provision. K. Stoebe, Berlin W. Kantstr. 14 III. Telefon: Steinplatz 1790.

Messing,
Kupfer, Zinn, Zink, Blei, sowie sämtl. Alt- und Edelmetalle kauft höchstzahlend Metall-Einkaufszentrale, Kottbuser Damm 66. Mpl. 13580.

Hebamme. Vertrauensvolle Auskunft. Preuß, Brunnenstr. 78.

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise. Teilzahlung. Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Steuern, Gnadengesuche.
Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H.
Alexanderstraße 43 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz). (9—7) Glänz. Erfolge. Beobachtg. Sonnt. 10—1

Elektro-Motore
Leitungs-Dynamo-Drähte, Installat.-Material kauft laufend Elektromech.-Zentrum, (Alex. 4782). Kurze Str. 18 (Alex.-Pl.)

Ankauf von
Platin,
Gold und Silber
zu höchsten Tagespreisen.
G. Schilephacke,
Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.

Küchen
lackiert, lasiert sc.
Unerreichte Auswahl.
Billigste Preise.
Küchenmöbel-Fabrik-Lager
Nur Gr. Frankfurter Str. 4 Ecke Fruchtstraße.

Verkäufe

Mandlik, nahe Bahnhof, Quadratrute 20 Mark, 100 Mark Anzahlung. Hüllen, Steglitz, Blondinestraße 11. Fernsprecher Steglitz 2894.

Bessere Anzüge spottbillig, in eigener Werkstatt gearbeitet. Mrß, Wilhelmstraße vierzig A, Kochstraßenecke. *

Hühner postenweise eingetroffen, (Brieftauben). Geflügelspeicher Boxhagenerstraße 6.

Kronleuchter, Gas und elektrisch. Gaskocher große Auswahl Birkenstraße 26. 1048*

Damenmäntel, reinwollene Kostüme, Backfischkostüme, Regenmäntel, Kostümröcke, direkt aus Arbeitsstuben. Meyer, Blücherstraße 18 I (kein Laden). 133R*

Kreuzfüchse! sowie alle anderen Pelzarten zu staunenerregend spottbilligen Sommerpreisen! Alpakataschen! Schmucksachen! Pelzwarengelegenheitskäufe Warschauerstraße 7. *

Jackettanzüge, Ulster nur prima Stoffe, Maßarbeit, verkauft preiswert Leihhaus Prinzenstraße 105.

Schutzhunde, Stubenhündchen, junge Foxterrier, Pintscher, Schäferhunde verkauft Schaffland, Palisadenstraße 25. 34/14*

Sealmäntel, Kreuzfüchse. Die schönsten Sealmäntel, Kreuzfüchse, Gelegenheiten, finden Sie im Blauen Bazar, Kaiser-Wilhelmstraße 16, beim Alexanderplatz. Riesenauswahl, reell preiswert. 104R*

Gelegenheitskäufe großer Posten Einzelmuster in Sprechmaschinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren und Violinen aus erster Hand ohne Zwischenhandel durch direkten Vertrieb der Arbeiter-Erzeugnisse des Erzgebirges und eigener Fabrikation. Schulz u. Gundlach, Münzstraße 13, am Alexanderplatz. 144R*

Gardinen, Künstlergarnitur, Stores, Bettdecken, Meterware preiswert. Landsbergerstraße 18. 152R*

Leihhaus Moritzplatz 58a verkauft Herrenanzüge, Paletots, Damen-Garderobe aus feinsten Friedensstoffen verarbeitet. Ferner Kreuz-, Alaska-, Rotfüchse, jetzt nach beendeter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen. *

Oberbetten, Unterbetten, Kissen. Lindner, Alte Jakobstraße 84. Nach 4. 43/19

Prima Legehühner preiswert zu verkaufen, nehme auch Hähne in Zahlung. Baumann, Neukölln, Herfurthstraße 4 II. †18

Gardinen, 2 Fenster 6.—, Bettdecken, Stores. Kullina, Kopenhagenerstraße 1, vorn. Bahnhof Schönhauserallee.

Anzug, neu, Damenstiefel, mit Kalbfell gefüttert, 39, goldene Damenuhr, Herrenstiefel, kleine Nummer, fast neu, zum Verkauf bei Große, Frankfurter Allee 294. 43/12

Schleierstoff-Kleider, schick, Gelegenheitskauf, 148 Mark, verkauft Sperber, Muskauerstraße 31 III. 1008b

Geschäftsverkäufe

Plättgeschäft für Schöneberger verkäuflich. Martin-Lutherstraße 82. 9055

Möbel

Chaiselongues 90.—; Doppelbetten, Metallbetten, Küchen, Ankleideschränke. Micke, Auguststraße 32 A. Quergeb.

Markel-Bechel, Oranienstraße 36 (Moritzplatz). Fabrikgebäude. Große Auswahl in übersichtlich aufgestellten Nußbaum-Einrichtungen, weißlackierten und eichenen Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchenmöbeln, Sofas, Ruhebetten, Einzelmöbeln zu soliden Preisen. Besichtigung erbeten. 121R*

Möbelkredit. Spezialität Stube und Küche, sowie einzelne Möbel, bequeme An- und Abzahlung. Lichtenthal, Oranienstraße 14a, am Heinrichsplatz, zwischen Moritzplatz und Görlitzer Bahnhof, nahe Hochbahn, Oranienstraße. Gegründet 1879. 133R*

Möbel-Groß, Große Frankfurterstraße 141, Invalidenstraße 6. Auf bar und Kredit finden Sie in großer Auswahl 1- und 2-Stubeneinrichtungen. Herren-, Speise-, Schlafzimmer, auch einzelne Möbel zu wirklich billigen Preisen. Leichte Zahlungsbedingungen. Liefere auch auswärts. 125R*

Möbel-, Teppich-Thomas, Oranienstraße 44, stets Gelegenheitskäufe: Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer sowie Teppiche, Gardinen, Tischdecken. 129R*

Schlafzimmer, Chaiselongues, Herrenzimmer, Einzelmöbel, Küchen verkauft Hoffmann, Dirksenstraße 40, Bahnhof Börse. 120R

Möbelangebot, komplette Wohnungseinrichtungen, gediegene Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbelstücke liefert preiswert Möbelhaus „Luisenstadt", Köpenickerstr. 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke.

Schlafzimmer in reicher Auswahl, einfacher und eleganter Ausführung, verkauft direkt an Private zu soliden Preisen. Schlafzimmer-Spezialfabrik, Burgstraße 27, „Bureauhaus-Börse". *

Möbelkaufhaus, 40 Jahre bestehend Belle-Alliance-Str. 14a, liefert als Spezialeinrichtung Schlafzimmer 1300.—, Herrenzimmer 1850.—, hochelegantes Speisezimmer 3500.—, moderne Anrichteküchen 590.—, Nußbaumwohnzimmer 1890.—, Ankleideschränke 675, Bücherschränke 285.—, Polstergarnitur Spiegelumbau 1450.—, Bettstellen komplett 150.—, Kleiderschränke, Vertikos 150.—. Umbauten, Tische, Standuhren, Ruhebetten sehr billig. [illegible] verliehen gewesene Einrichtungen unter Preis. Sicheren Leuten Zahlungserleichterung.

Möbel gegen bar und Teilzahlung. Große Auswahl in Wohn-, Schlaf- und Speisezimmern, fertigen Küchen, einzelnen Möbeln. Lichtenthal, Oranienstraße 14a (Heinrichsplatz). Gegründet 1879. *

Musikinstrumente

Eingespielte Mandolinen, Violinen, Gitarren, Lauten, äußerst billig. (Unterricht 20.— Monatshonorar, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung.) Mund- und Handharmonikas usw., gebrauchte Klaviere, Harmoniums verkauft Berger u. Co., Oranienstr. 166. 156R

Pianos, Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- und Stilart. Kunstspielapparate, Notenrollen. Gebrauchte Instrumente in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen. Max Thom. Münzstraße 16. *

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 45R*

Rabenstein, Pianos, Flügel, Friedensware, größte Auswahl, Münzstraße 18. *

Pianos, Flügel, Harmonien, neu und gebraucht, Friedensware, größte Auswahl, günstige Zahlweise. Franz Ferd. Seydel, Spandauerstraße 18, am Rathaus. 114R*

Pianos, großes Lager neuer und gebrauchter Instrumente. Scherer, Chausseestraße 105.

Phonographen-Kauf! Grammophon - Grammola - Apparate sind die besten. Neuaufnahmen, Tanzplatten, Foxtrott, One Step, Two Step, Boston usw. Ankauf und Umtausch alter und zerbrochener Platten. Alexanderplatz, Weinmeisterstraße 2, Chausseestraße 82, Große Frankfurterstraße 144, Neukölln, Bergstraße 4. *

Fahrräder

Damenfahrräder, Herrenfahrräder, Motorzweiräder, Fahrradgummi, Karbidlampen, Karbid, alles preiswert. Kümmerelt, Frankfurterstr. 14, Quergebäude. 138R*

Kaufgesuche

Silberschmelze Christionat, nur Köpenickerstraße 29a (gegenüber Manteuffelstraße) kauft höchstzahlend: Zahngebisse, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, Kupfer, Messing, Zinn sowie sämtliche Metalle.

Platin, Brillanten, Gold und Silber, alte Zahngebisse, Abfälle, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, unmodern gewordener Schmuck, Tafelaufsätze sowie Gefräße kauft zu höchsten Tagespreisen Goldschmelze Kokoski, Berlin, Brunnenstraße 168. Telephon: Humboldt 3460. Eigene Schmelze. Selbstverbraucher. *

Pianos, Flügel oder Harmonium, auch Tafelklavier kauft Schachtschneider, Buckowerstraße 14 III. 151R*

Platin über Tagespreis, Brennstifte, Platinkontakte, Gold, Silber in Bruch, auch in Barren, Quecksilber, Zahngebisse kauft zu den höchsten Preisen Adolf Friedländer, Kommandantenstraße 29 I, rechts. 145R*

Schnellaufbohrer laufend jeden Posten bis 125 Prozent Aufschlag kauft Morgenstern, nur Lichtenberg, Weichselstraße 18, Alexander 1266. *

Magnete, Vergaser, Lupen, Entwickler kauft Becker, Cuvrystraße 46. *

Spiralbohrer, bis 200 Prozent Aufschlag, kauft Bücher, Chausseestraße 54, part. *

Kupfer! Messing! Zinn! Stanniol! sämtliche Altmetalle! Quecksilber! Platin-, Gold-, Silber-Abfälle! Zahngebisse kauft zu Schmelzpreisen in unseren 8 Einkaufsstellen „Metall-Zentrale" 1.) Bahnhofstraße 2 (Ecke Schönebergerstraße, am Anhalter Bahnhof); 2.) Weidenweg 72 (am Baltenplatz); 3.) Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 229 (nahe Hermannplatz). 187R

Kupfer! Messing! Zinn! Stanniol! sämtliche Altmetalle! Quecksilber! Platin-, Gold-, Silber-Abfälle! Zahngebisse kauft zu Schmelzpreisen in unseren 3 Einkaufsstellen „Metall-Zentrale" 1.) Brunnenstraße 11 (am Rosenthalerplatz); 2.) Fennstraße 48 (am Weddingplatz); 3.) Beusselstraße 29. 182R

Metallschmelze Mariannenstraße 7a (am Heinrichplatz). Allerhöchste Tagespreise sämtlicher Metallabfälle sowie Platin, Gold, Silber, Quecksilber. 1/13*

Metalle! Bedeutende Preissteigerung! Platina! Zahngebisse, Zahn bis 75.—! Goldabfälle! Silberabfälle! Münzen! Salpetersaures Silber! Quecksilber! Glühstrumpfasche! Stanniolpapier! Kupfer! Rotguß! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn! Zink! Blei! Höchstzahlend Schmelzerei, Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31, Alexander 4243. 78R*

Metalle, wie Kupfer, Messing, Bronze, Zinn und Aluminium kaufen zu höchsten Tagespreisen und jeden Posten Autogen-Schweißerei Blumberg u. Reuter, Berlin N. 39, Gerichtstr. 72. Fernsprecher: Humboldt 2259. *

Leitungsdrähte, Kabel, Eisen, Anker-, Spuldraht, Wachsdraht kauft höchstzahlend Elektrobureau Oranienstraße 190, Moritzplatz 4016.

Kupferleitungen, Motore, Dynamoblech kauft höchstzahlend Elektrobureau Landsbergerstraße 97 I, Alexander 3930. *

Schellack, Leim, Wachs, Harz, Lacke und Farben kaufen höchstzahlend Gebrüder Rosé, Große Frankfurterstraße 25/26.

Grammophon-Platten, gebrauchte, zerbrochene kauft höchstzahlend. Selbstabholung! Rost, Lennestraße 27 (Kottbuserdamm).

Kaufe Magnete, Zündkerzen, neu und gebraucht. Paul Bender, Berlin, Oranienstr. 172, vorn I. 1004b

Spiralbohrer, Werkzeuge kauft laufend jeden Posten, Schröder, Prinzenstraße 66. *

Leim, auch pfundweise, Selbstgebrauch, kauft Hopp, Potsdamerstraße 82. *

Spiralbohrer, Feilen, Schmirgelleinen, Holzschrauben, neu, kauft Rominger, Große Frankfurterstraße 80, vorn 2. Nur nachmittags. *

Schellack, Leim, Terpentin, Bleiweiß, Firnis kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Kollendorf 2979. *

Schellack, Leim, Pinsel, Benzin kauft Farbenhandlung, Fehrbellinerstraße 24. 44/19*

Entleerte Konservendosen und Konservenkisten, einzelne sowie größte Posten, kauft zu höchsten Preisen Georg Jurk, N. 39, Tegelerstraße 10. Tel.: Moabit 4462. 45/7*

Kochherde, kleine und große vorrätig. Herdfabrik Reform, Lichtenberg, Herzbergstr. 54. *

Blei, 10.— bis 11.— Mark, nicht unter 10 Kilo, kauft Roll, Grünauerstraße 21 I. *

Jagdwaffen kauft und erbittet Angebot J. Spelna, Falkenberg, Bez. Halle.

Kurslioner kauft ständig Reinickendorf-Schönholz, Granatenstraße 1 III links. 3—7 Uhr. *

Klaviere kauft Mosenius, Weberstraße 38. Königstadt 6346. 45/15*

Unterricht

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Kaufmännische Privatschule Paul Kowalski, Köpenickerstraße 143, am Schlesischen Bahnhof. Handelskurse, deutsche und polnische Stenographie, Maschinenschreiben, Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch, Russisch, Deutsch, Schreiben, Brieflehre, Rechnen, kaufmännische und landwirtschaftliche Buchführung. Tages-, Abendkurse. 77R*

Gesundbrunnen. Kaufmännische Privatschule Boleslaus Kossak, Badstraße 67. Humboldt 239. Anmeldungen jederzeit. Drucksachen kostenfrei. April neue Lehrgänge. *

Stenographie, Maschinenschreiben 15.—, landwirtschaftliche Buchführung. Hesses Lehranstalt, Potsdamerstraße 118a. 81R*

Rudolf Maurer's Privat-Zuschneideschule, Inhaber Alfred Maurer, Friedrichstr. 61. Gegründet 1871. Uniform-, Herren-, Damenschneiderei, Wäsche. Lehrplan F kostenlos. 93R*

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse. Herren-, Damenschneiderei. Wäsche, Putzkurse, Schnittzeichnen, Zuschneiden. Anfertigung Schnittmuster. Lehrplan kostenlos. Fernsprecher: Königstadt 289. 84D

Bialkowsky Zuschneideschule, Berlin, Leipzigerstraße 83. Erstklassige Ausbildung in der Zuschneidekunst der Herren- und Damenschneiderei.

Technische Privatschule Weddingplatz, Reinickendorferstraße 3. Elektrotechnik, Maschinenbau. Tageskurse, Abendkurse. 1479D*

Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Beuthstraße 11, am Spittelmarkt. Fernruf Zentrum 1750. Am 8. April beginnen Halbjahres- und Jahreslehrgänge für jüngere und ältere Damen und Herren zur Ausbildung für das Kontor. Besondere Lehrgänge für Damen und Herren mit höherer Schulbildung. Dreimonats-Lehrgänge in Maschinenschreiben und Kurzschrift, in Buchführung, Rechnen, Handelskunde usw. Anmeldungen täglich. Lehrpläne kostenlos. *

Kaufmännische Privatschule von Georg Grunow, Belle-Alliance-Straße 106. Schönschreiben, Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Wechselkunde, Rechtschreiben. Anmeldungen jederzeit. 108R*

Maschinenbau, Elektrotechnik, Tagesschule, Abendschule. Technische Privatschule Stellmacher, Friedrichstraße 118. *

Kaufmännische Privatschulen von Ludwig Rösner (Görlitzer Bahnhof), Neue Promenade 3, Spittelmarkt, Seydelstraße 1. Januar beginnen Handelslehrgänge. Privatzirkel. Einzelunterricht, Tages-, Abendunterricht: Maschineschreiben, Kurzschrift (Stenographie), Schönschreiben, Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische, Bankbuchführung), Rechnen, Schriftverkehr, Handelskunde (Wechsel-, Scheckkunde), Deutsch, Englisch. Auskünfte, Anmeldungen jederzeit. 121/00*

Damenfrisieren, Ondulieren, Schönheitspflege. Prospekt gratis. Müllers Friseurfachschule, Alexanderstr. 37a.

Tanzschule Friedrich, Dresdenerstraße 52/53. Neue März-Schnellzirkel beginnen.

Vorführer-Kursus beginnt Filmgesellschaft, Gleditschstraße 43 (Nollendorfplatz).

Verschiedenes

Leihhaus Schöneberg, Hauptstraße 1, gegenüber Bahnhof, beleiht höchstzahlend alles. [illegible] Verkauf von Wertsachen. Stephan 2082. Richard Eichelmann. 101R*

Kunststopferei Große Frankfurter Straße 67. 66R*

Kostenlose Rechtsberatung! Spezialist: Ehesachen. Strafsachen! Gerichtsvertretung! Neukölln, Berlinerstraße 102 (Hermannplatz). *

Erfinder, Patentbureau Dachscher, Gertraudtenstraße 15. Zentrum 7609. 75R*

Vermietungen

Mietgesuche

Abgeordneter der S. P. D. sucht einfach möbliertes Zimmer Nähe Potsdamer Bahnhof. Angebote an K. B. Postamt des Abgeordnetenhauses, SW 11.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Pächter gesucht für Herrentoilette. Fiebler, Cuvrystraße 44. Vorstellung abends 6—7.

Radfahrer, unter 18 Jahre, gesucht. Melden von 4 bis 6 nachmittags bei Lindenbahn, Usedomstraße 28.

Lehrlinge stellt bei hohem Kostgeld und 4jähriger Lehrzeit ein Ed. Pals, Eisenkonstruktions- und Kunstschmiedewerkstatt. Berlin-Tempelhof, Germaniastraße 137/8. *

Autogen-Schweißer verlangt Deutsche Total-Ges., Charlottenb., Guerickestr. 22.

Jackenarbeiterinnen auf erstklassige Maßarbeit verlangt Gabriel, Potsdamerstraße 105a. 56/12

Verkäuferin, jüngere, suchen sofort Damenkonfektion Gebrüder Neumann, Turmstraße 28. 74/10